

(Als Erklärung des nachstehenden Briefes an den bekannten Astronomen Prof. Bode in Berlin muß bemerkt werden, daß Bode hinsichtlich des Honorars schwer zu befriedigen war, daher nur immer einen Contract auf eine Auflage machte. Bode hatte auch geschwätzt, daß er kein Latein verstände, daher Himburg, um seinen Mißmuth noch stärker auszulassen, diesen Brief durch den bekannten Lateiner, Prediger Pappelbaum, in's Lateinische übersetzen ließ und so an Bode abschickte, der darüber sehr zornig wurde.)

Amico optimo.

Jo. El. Bode.

S. D. P.

Chr. Fr. Himburg.

Quae Tibi in literis meis nuper ad Te datis sunt visa duriuscula, ea sunt forte linguae germanae tribuenda. Ne iterum offendam, jam utor eruditorum lingua quae Ciceronis floruit tempore. Argumentis Tuis opponere totidem facile possem, at cui bono? Ius Tibi arrogas. Ut liti imponatur finis, non impedio, sancte simul promittens, me imaginis Tuae antiquioris exemplar nullum coeli stellati editioni septimae esse oppositurum. Ac facile quoque perspicies, jus Tibi esse nullum venditionum ejus intercedendi mihi, cui jus competit acquirum in imaginem Tuam utrumque, acre excusam. Mitto Tibi simul contractus nostri exemplar duplicatum, ab utroque subscribendum. Vale.

Datum die XI. Decembris MDCCLXXXVIII.

### Vorschlag an den deutschen Buchhandel,

das Aufhören unverlangter Zusendungen und die Errichtung einer allgemeinen Wahlzettel-Expedition betreffend.

Die große Menge literarischer Neuigkeiten, die unsere Zeit zu Tage fördert, macht die Nothwendigkeit eines geregelten Systems bei deren Versendung immer fühlbarer. Die Nachtheile der unbedingten Annahme ergeben sich aus der Masse der jährlichen Remittenden und bedürfen keiner Erörterung. Sie sind in dem Mangel einer bestimmten Norm für den Verleger zur zweckmäßigen Versendung seiner Nova begründet, da selbst die sorgfältigst eingerichteten Listen keine richtige Darstellung des eigentlichen Bedarfs jeder Sortimentshandlung zu geben vermögen.

Jeder Ballen bringt Artikel in Mehrzahl, die ohne Nachtheil für den Empfänger sogleich wieder zurückgehen könnten, da er kein Publikum dafür hat, während von andern, die in Menge abzusehen wären, oft nur ein, zuweilen auch gar kein Exemplar kommt. — Einzelne Handlungen suchen diesem Uebelstande durch Circulaire abzuwehren, in welchen sie auf besondere, für ihren Wirkungskreis passende Fächer aufmerksam machen, oder Nova überhaupt nur von einzelnen Verlegern, von den Uebrigen aber zeitige Einsendung von Wahlzetteln erbitten.

Die Erfahrung zeigt, daß derlei Maßregeln ihrem Zwecke nicht genügen; sie bleiben theilweise entweder ganz unbeachtet, oder gerathen mit der Zeit in Vergessenheit, haben wohl auch zuweilen die unangenehme Folge für den wählenden Kollegen, daß man ihm zur Vermeidung etwaiger Streitigkeiten gar keine Nova mehr schickt. Manche achtenswerthe Firma verbat sich daher nach reifer Ueberlegung jede unverlangte Zusendung und entschloß sich zur Selbstwahl, um bisher nutzlos verschwendete Kräfte bloß den in ihrem Wirkungskreise gangbaren Artikeln zuzuwenden. Viele andere lassen sich nur durch die Besorgniß vor der Concurrenz auf ihrem Plage abhalten, diesen auf Berechnung gegründeten Schritt zu thun, da das vollständigste Mittel zur Wahl die Bibliographie des Börsenblattes immer, die Wahlzettel der Verleger aber häufig erst nach Erscheinen der Bücher in die Hände der Sortimentshändler, diese also in der Regel an den Wählenden später, als an den unbedingt Annehmenden gelangen.

Bei einer geordneten Einrichtung des Novaversendungs-Wesens würde nicht der Sortimentshändler allein gewinnen; sein Interesse geht hier wie überall mit dem des Verlegers Hand in Hand. Die Vortheile für diesen beständen gleichfalls in Zeit- und Geldersparniß, gesünderem Absatz und Verminderung, wenn auch nicht Vermeidung mancher Unannehmlichkeiten. Unter letztere gehört namentlich das Disponiren, das sich der billige Verleger bei willkürlich versandten

Artikeln nur ausnahmsweise, bei selbstgewählten aber immer mit Recht verbitten kann.

Eine möglichst richtige Norm zur Versendung ist nur die Wahl des Sortimentshändlers, der seinen eigenen Bedarf am besten kennt. Auf diese Thatsache gründet sich der Vorschlag zur Errichtung einer allgemeinen Wahlzettel-Expedition in unserm Mittelpunkte Leipzig, der hiermit dem deutschen Buchhandel zur Berathung vorgelegt wird. Der Plan wäre ungefähr folgender:

Die Redaction des Wahlzettels übernimmt die Verpflichtung, denselben zu ordnen, drucken zu lassen und gleichzeitig an alle Handlungen zu expediren.

Der Wahlzettel erscheint an einem bestimmten Tage jeder Woche und enthält alle in derselben eingegangenen Titel nach Fächern geordnet mit beigefügtem alphabet. Verschreibzettel, den der Wählende zu seiner Notiz zurückbehält. Die Titel-Anzeige selbst dient als Verlangzettel.

Der Verleger eines neuen Artikels schickt dessen vollständigen Titel nebst ungefähre Angabe von Bogenzahl, Format, Preis, Rabatt und sonstigen Bemerkungen an die Redaction, und zwar vier bis sechs Wochen vor Erscheinen des Buchs, da sonst der Zweck der ganzen Einrichtung verfehlt wäre. Nur bei Büchern von geringem Umfange, deren Druck kürzere Zeit dauert, dürfte eine so zeitige Angabe nicht zu erwarten, und des geringeren Preises solcher Artikel wegen auch nicht zu berücksichtigen sein.

Zur bessern Verständigung des Wählenden und um der Redaction die Ordnung nach Fächern möglich zu machen, die nicht aus jedem Titel genau ersichtlich sind, hätten die Verleger dieselben anzugeben.

Die Titel werden ohne Ausnahme in gleicher Schrift und oekonomisch gedruckt; Anzeigen älterer Artikel, Preisherabsetzungen u. s. w. dürften füglich wegleiben, und nur neu erscheinende Bücher, Auflagen und Fortsetzungen aufgenommen werden.

Die Kosten des Wahlzettels mit einem mäßigen Aufschlage als Gewinn für die Redaction nach Zeilen berechnet, tragen die Einsender der Inserate.

Nur nach eingegangener Bestellung werden Neuigkeiten von den Verlegern expedirt.

Sollte dieser Vorschlag zur Ausführung kommen, so liegt auch der Gedanke nahe, mit der Redaction des Wahlzettels die gleichzeitige Herausgabe eines wöchentlichen Cataloges künftiger erscheinender Bücher für Kunden mit ungefähre Angabe von Titel, Bogenzahl und Preis so wie eines einzigen halbjährlichen Catalogs der wirklich erschienenen Bücher zu verbinden, und auf diese Weise die bibliographischen Arbeiten für ganz Deutschland unter eine Redaction zu bringen. Hier sind die streitenden Interessen zu vereinigen, die der Aufsatz im Börsenblatt 1845 No. 105 bespricht: Einsender dieses schlägt den dabei Betheiligten die Herausgabe des Wahlzettels und der erw. Cataloge auf gemeinschaftliche Rechnung vor.

### Messverlegung und Börsenblatt, Theile und Bücherverbote.

Während die Messfrage seit länger als einem halben Jahre geruhet, oder von der dafür gewählten Deputation berathen, beschlafen, ja vielleicht, nach der Mode, mit oder ohne Festzweckessen vertagt worden, bringt unser Lehfeldt (Börsenblatt Nr. 92. S. 1203.) gewandt mit kernigen und schlagenden Worten dieselbe jetzt wieder zur Sprache und wir können dies Wort zur rechten Zeit nur freudig und mit Dank begrüßen, wünschend, daß die Deputirten es zum Ziele endlicher Ausführung schaffen mögen.

Bei solchen Lebensfragen sei uns aber die Andeutung erlaubt, ob es nicht besser wäre, die Meinung jedes einzelnen Stimmsfähigen durch gedruckte Stimmzettel\*), die mit etwaigen Bemerkungen und dem

\*) Wie dies bei der Groschenfrage der Fall gewesen. Der Druck der Stimmzettel wäre aus der Börsenkasse zu bestreiten.